

Joachim Barrande (1799-1883), seine Lebensumstände und die Beziehung zu Österreich

Wolfgang G. Schnabel

A-1190 Wien, Hasenauerstraße 8; e-mail: wolfgang.schnabel@utanet.at

Es befindet sich in Lanzenkirchen, einem Markt südlich von Wiener Neustadt, eine Stätte von sowohl geologischer als auch allgemein geschichtlicher Bedeutung. Es ist die Grabstätte des bedeutenden Geologen Joachim Barrande am Friedhof in Lanzenkirchen. Sie wird von der Österreichischen Geologischen Gesellschaft betreut.

Barrandes Beziehung zu Österreich ist durch die geschichtlichen Wirren des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts in Frankreich begründet, die den zutiefst französischen Patrioten mit engsten Bindungen an die Bourbonen aus seiner Heimat weggeführt und in Böhmen seinen Lebensmittelpunkt und seine wissenschaftliche Bestimmung finden ließ. Seine engste menschliche Bindung aber hatte er zu Henri, dem Kronprinzen Frankreichs, der ab 1846 im Schloss Frohsdorf bei Wiener Neustadt im Exil lebte.

Barrande wurde am 11. August 1799 in Saugues in der Auvergne im südlichen Frankreich geboren. Nach Studien in Paris von 1819-1828 wurde er Erzieher und Lehrer des Kronprinzen Henri, des Enkels von Charles X., des letzten legitimistischen Königs von Frankreich. Diese Linie wurde nach der so genannten „Juli-Revolution“ 1830 des Landes verwiesen, Henri war über England und Prag ins endgültige Exil in das Schloss Frohsdorf bei Lanzenkirchen gelangt.

Barrande begleitete die königliche Familie bis Prag, wo er 1833 die Erziehung Henris beendete und folgte ihr nicht nach Frohsdorf. Er hatte schon 1831 in Schottland Kontakt zu Roderick Murchison gewonnen und wurde 1834 von Graf Kaspar Sternberg als Ingenieur für Eisenbahnbauten in Böhmen angeworben. Die Großaufschlüsse im Zuge dieser Bahnbauten sowie die dortigen Bergbaue mit herrlichen Fossilfunden nutzte er für grundlegende paläontologische Studien des Paläozoikums. Sein erstes wissenschaftliches Werk, „Système silurien du centre de la Bohême“ erschien 1852, ihm folgten bis zu seinem Tod 1883 weitere 21 großformatige Bände mit Abbildungen und Text, weitere zwei Bände erschienen nach seinem Tod 1887 und 1894. Barrande zählt zu den großen Pionieren der geologischen Wissenschaften, das Paläozoikum von Prag wird nach ihm als „Barrandium“ bezeichnet.

Diese wissenschaftliche Tätigkeit im Prager Paläozoikum konnte ohne finanzielle Sorgen durchgeführt werden, denn Barrande blieb mit seinem Schüler, der als „Henri V., Comte de Chambord“ in Frohsdorf lebte, immer tief verbunden. Dieser unterstützte großzügig seine Forschungen, es bestand enger Kontakt zur Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, deren Mitglied Barrande war und zu deren geologischen Mitgliedern, unter anderem zu Eduard Sueß, zur Geologischen Reichsanstalt und anderen Institutionen.

Die Freundschaft zwischen Barrande und seinem aristokratischen Schüler muss außerordentlich tief und emotional gewesen sein, denn er kam im Sommer 1883 zum todkranken Grafen aus Prag nach Frohsdorf. Dessen Tod hat ihn offenbar so bedrückt, dass er die Rückreise nach Prag nicht mehr antreten konnte. Er starb am 8. Oktober 1883 in Frohsdorf und wurde am Ortsfriedhof in Lanzenkirchen begraben.

Im Blick auf die Geschichte geologischer Persönlichkeiten ist die Gegend um Lanzenkirchen aber noch aus einem anderen Grund von Interesse: Hier hatte zu dieser Zeit der Direktor der k.k. Geologischen Reichsanstalt Franz Ritter von Hauer ein Landhaus besessen (und später sein Schwiegersohn Emil Tietze) und zwar in der nur 3 km von Frohsdorf entfernten Ortschaft Schleinz. Es ist unwahrscheinlich, dass schon auf Grund der örtlichen Nähe zwischen Hauer und Barrande keine engeren Kontakte bestanden haben.

Gustav Josef Johann Zinke, ein vergessener Salzburger Geowissenschaftler?

Josef-Michael Schramm

Fachbereich Geographie & Geologie, Universität Salzburg,
A-5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 34; e-mail: Josef-Michael.Schramm@sbg.ac.at

Bei Recherchen nach geologischen Karten über das Bundesland Salzburg tauchte der Name Gustav Zinke auf, und zwar als Bearbeiter der „Geologischen Übersichtskarte des Bundeslandes Salzburg und des Berchtesgadnerlandes Maßstab 1:200.000“ (siehe Abb. 1). Dies und der Umstand, dass die geowissenschaftliche